



Februar 2005

Die Jungfrau

Editorial

Proben

100 Jahre Automobilsalon

Automobilgeschichte

En Guete!

Betrug mit «falschem Fünfliber»

Euroflash

Prägen der Umlaufmünzen

Gedenkmünzen 2005

Die Jungfrau

Kommt man ins Berner Oberland, eröffnet sich einem eine atemberaubende Kulisse von Schneebergen. Besonders auffällig ist dabei die Dreiergruppe von Eiger, Mönch und Jungfrau, wobei sich der Blick schliesslich der imposanten Gestalt der Jungfrau zuwendet. Ähnlich beeindruckt dürfte seinerzeit der deutsche Philosoph Christoph Meiners gewesen sein, der 1788 in seinen Briefen aus der Schweiz Folgendes berichtete: «Als ich die Jungfrau zum erstenmal gesehen habe, war noch fast ihr ganzer Körper, soweit er mit dem nur zum Theil sich erneuernden Schneemantel angetan ist, von der Abendsonne erleuchtet, die aber bald ihren goldnen Schmuck von dem blendendweisen, nie entweihten Busen zurückzog, und nur allein ihr jungfräuliches Antlitz röthete, das niemals von einem andern Bräutigam, als von den Strahlen der Sonne und von Sturmwinden geküsst worden ist.»* Allerdings dürften seine Vorstellungen wohl eher durch den Namen des Berges und das stimmungsvolle Erlebnis, als durch dessen Form inspiriert worden sein. Der Name des bekannten Gipfels soll nämlich auf eine ehemalige Besetzung des 1484 aufgehobenen Augustinerinnen-Klosters in Interlaken zurückgehen. Die am Fusse der Jungfrau liegende Alp hiess einst «Jungfrauenberg» (heute bekannt als Wengernalp), ein Name, der später offenbar auf den gesamten Berg übertragen wurde. Eine andere Version stammt von Thomas Schöpf, der den Namen Jungfrau in der Chorographia Ditionis Bernensis im Jahre 1577 erstmals schriftlich erwähnt hatte. Der Name

*aus «Wie die Jungfrau zu ihrer Bahn gekommen ist» v. Albert Gugerli, Kunst + Architektur 48/1997



komme von der jungfräulichen Reinheit des den Gipfel umpanzernden Firn- und Eismantels.

Die Jungfrau ist mit ihren 4158 m der dritthöchste Gipfel des Berner Oberlandes. Ihre Spitze bildet die Grenze zwischen den Gemeinden Lauterbrunnen und Fieschertal. Geologisch gesehen besteht die Jungfrau aus übereinander gelegten Falten von Jurakalk und Gneis, wobei der Gipfel aus Gneis besteht. Zusammen mit dem Eiger und dem Mönch ist sie die Wiege des grossen Aletschgletschers. Die Jungfrauregion wurde wegen ihrer Schönheit und ökologischen Vielfalt am 13. Dezember 2001 in Helsinki in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen. Das Gebiet umfasst eine einzigartige Pflanzen- und Tierwelt und ist mit seinen Spuren geologischer und glaziologischer Prozesse ein Zeugnis bedeutender Abschnitte der Erdgeschichte.

Die Erstbesteigung

Am 3. August 1811 eroberten die Brüder Johann Rudolf und Hieronymus Meyer, Söhne einer begüterten Aarauer Kaufleutefamilie, vom Wallis her kommend den Jungfraugipfel. Angeführt wurden sie von den ortskundigen Walliser Gämshjägern J. Bortis und A. Volken (Bergführer gab es damals noch keine). Damit war der erste Viertausender der Schweiz bezwungen. Die Besteigung hatte zum Ziel, die Topographie des Jungfraugebietes genauer zu erforschen. J. R. Meyer, der die väterliche Seidenbandfabrik leitete, widmete sich in seiner Freizeit dem Alpinismus, verfasste naturwissenschaftliche Artikel und betätigte sich als Kartograph. Die Erstbesteigung wurde anfänglich angezweifelt, was einen Sohn von J. R. Meyer veranlasste, die Jungfrau ein Jahr später ein weiteres Mal auf derselben Route zu bezwingen.

Die Jungfraubahn

Die ersten Vorschläge für den Bau einer Jungfraubahn existierten bereits um 1860. Es sollte aber noch mehr als 30 Jahre dauern, bis der Zürcher Industrielle Adolf Guyer-Zeller im Jahre 1893 ein Projekt vorstellte, das sich sowohl aus technischer wie auch finanzieller Sicht realisieren liess. Danach sollte eine Zahnradbahn auf der Kleinen Scheidegg an die Wengernalpbahn anschliessen und in einem langen Felstunnel durch die Massive von Eiger und Mönch, unter dem Jungfraujoch hindurch, bis unter den Gipfel der Jungfrau führen. 1894 erhielt Guyer-Zeller die Konzession, nachdem durch eine medizinische Expedition ins Hochgebirge bei Zermatt nachgewiesen worden war, dass der Betrieb einer Bahn in solchen Höhen den Fahrgästen keine gesundheitlichen Nachteile brachte. Nach dem Baubeginn 1896 wurde die Bahn stückweise in Betrieb genommen. Mit den Fahrgeldeinnahmen wurde der weitere Bau finanziert. Als 1911 die Gelder fast aufgebraucht waren, entschied die Bahngesellschaft, auf den Jungfraugipfel zu verzichten und stattdessen die Endstation dicht unter dem Jungfraujoch anzulegen.

Seither haben Millionen von Touristen die mit 3454 m ü. M. höchstgelegene Bahnstation Europas besucht. Sie öffnet den Besuchern einen Blick über die imposanten Eisriesen der Jung-

frauregion mit Eiger, Mönch und Jungfrau. Wahrzeichen des Jungfraujoches ist die Sphinx, das Observatorium, das vielfältigen Forschungsprojekten zwischen Himmel und Erde eine Heimat bietet. Unter ihrer gläsernen Kuppel liegt auch die höchstgelegene Wetterstation Europas.

Die Münze

Das Zentrum der Bildseite zeigt eine stilisierte Abbildung der Jungfrau. Dabei werden die glatten Schneeflächen durch fein ziselierte Partien aus Fels unterbrochen. Der unregelmässige Wechsel zwischen diesen beiden unterschiedlich strukturierten Bereichen vermittelt den Eindruck eines wilden Patchworks. Oben ist parallel zum Rand die Bezeichnung «JUNGFRAU» angebracht.

Die Gedenkmünze «Jungfrau» auf einen Blick

Ausgabebetrag: 11. Februar 2005; Künstler: Stephan Bundi, Boll (Lebenslauf vgl. *swissmintinfo* 2/2004)

Sujet	Jungfrau
Nennwert	10 Fr.
Legierung	Alu-Bronze + Kupfer-Nickel
Gewicht	15 g
Durchmesser	33 mm (Kern 23 mm/Ring 33 mm)
Unzirkuliert	max. 96 000*
Polierte Platte	max. 12 500**

* davon 16 000 Stück im Münzsatz

** davon 4 500 Stück im Münzsatz



Interview mit Stephan Bundi

Herr Bundi, Sie sind Grafiker. Welches ist Ihr Haupttätigkeitsgebiet? Plakat- und Buchgestaltung. Das Plakat erfordert eine Reduktion der Bildelemente, eine grafische Abstraktion; denn bereits bei einer Sichtweite von 8 Metern schrumpft es auf Daumengrösse. So gesehen ist das Gestalten von Plakaten mit dem Gestalten von Münzen und Briefmarken vergleichbar.

Auf Ihrer Webseite steht: «Gute Gestaltung bezieht sich auf den Inhalt und nicht auf den Gestalter.» Was kann gute Grafik?

Damit meine ich, dass sich gute Grafik mit dem Inhalt, mit der gestellten Aufgabe auseinander setzen muss. Immer wieder gibt es Gestalter, die nicht auf ein Produkt oder ein Anliegen aufmerksam machen können, sondern nur auf sich selber. Selbstdarstellungen auf Kosten des Auftraggebers halte ich für unzulässig, sie sind unprofessionell. Grafik, gestaltete Kommunikation, muss zuerst Aufmerksamkeit wecken, dann auf das Anliegen hinweisen; nicht wahrgenommene Information ist von vornherein

wirkungslos. Aufmerksamkeit weckt man am ehesten mit einer überraschenden Idee oder mit einer herausragenden ästhetischen Lösung. Am besten mit beidem.

Was haben Sie für eine Beziehung zu den Bergen?

Ich habe den Grossteil meiner Jugend im Engadin, also mitten in den Bergen verbracht. Sie sind mir näher, vertrauter als beispielsweise das Meer. Selbst als Nichtsportler gehe ich öfter zu Berg, kann aber noch immer nicht schwimmen.

Wie sind Sie bei der Gestaltung Ihrer Entwürfe vorgegangen?

Ich habe in Bibliotheken und Buchhandlungen das verfügbare Bildmaterial gesammelt und die Jungfrau von einigen Punkten aus selber fotografiert. Anhand dieses Materials habe ich Skizzen und Entwürfe gefertigt, habe den optimalen Blickwinkel und den idealen Lichteinfall studiert. Ein Berg ist insofern einem menschlichen Wesen ähnlich, als auch er eine Front-, ein Profil- und eine Rückseite hat. Man muss die typische, die charakteristische Seite des Berges erkennen und umsetzen. Aus seitlicher Sicht oder aus der Froschperspektive kann die Jungfrau nur vom Kenner identifiziert werden.

Sind Sie mit der Umsetzung Ihrer Entwürfe zufrieden oder hatten Sie andere Vorstellungen?

Als Gestalter ist man versucht, mit einer Umsetzung an die Grenzen der Möglichkeiten zu gehen und Neuland zu betreten. Der Auftraggeber ist in der Regel dafür besorgt, dass gestalterisch nicht überbordert wird. Er trägt ja nicht nur die künstlerische Verantwortung mit, sondern auch die wirtschaftliche. So gesehen, ist fast jede Lösung im Bereich der visuellen Kommunikation auch immer ein Kompromiss. Im besten Fall ein guter Kompromiss, entstanden im Gespräch, beim gegenseitigen Zuhören und Mitdenken. So betrachtet, entspricht der Entwurf nicht ganz meiner ursprünglichen Vorstellung, entstanden ist aber letztlich eine gültige, richtige Lösung, zu der ich gerne stehen kann.

Sammeln Sie Münzen?

Ich besitze einige Münzen (und Banknoten) die mir aus unterschiedlichen Gründen gut gefallen. Aber von einer Sammlung zu sprechen, wäre doch sehr vermessen.



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Die diesjährigen Münzausgaben sind schwerpunktmässig dem 100-Jahr-Jubiläum des Automobilsalons in Genf gewidmet. Egal wie nun unsere Einstellung zum Auto ist. Tatsache ist, dass heute niemand mehr darum herumkommt. Auch umweltbewusste Bürger wissen gelegentlich die Dienste eines Autos zu schätzen oder sind vom futuristischen Design eines modernen Flitzers begeistert. Diese Faszination ist es auch, die jedes Jahr eine Vielzahl von Besuchern an den Autosalon lockt. Die *swissmint* will mit ihren Münzen zum Autosalon die Entwicklung der letzten hundert Jahre aufzeigen. Während auf der Goldmünze ein Oldtimer aus dem Jahre 1905 abgebildet ist, zeigt die Silbermünze einen futuristischen Sportwagen. Die moderne Art der Gestaltung wird auch Sie beeindrucken.

Ein weiterer Höhepunkt ist die 10-Franken-Bimetallmünze «Jungfrau». Dem berühmten Berg im Berner Oberland ist die zweite Münze unserer Bergserie gewidmet. Seit vor gut 90 Jahren die Zahnradbahn auf das Jungfraujoch gebaut wurde, haben Millionen von Touristen aus der ganzen Welt die mit 3454 m ü. M. höchstgelegene Bahnstation Europas besucht und von dort den Jungfraugipfel hautnah erlebt. Nach dem Erfolg der Matterhorn-Münze freuen wir uns, Ihnen auch mit der «Jungfrau» ein schönes Stück Schweiz in geprägter Form vorstellen zu können.

Ihr Kurt Rohrer, Geschäftsleiter *swissmint*

Proben

Von der Gedenkmünze «Autosalon» in Silber wurden 500 Probeabschläge angefertigt. Im Gegensatz zur Normalprägung bei der der Scheinwerfer und die Windschutzscheibe sich durch eine unterschiedliche Mattierung vom übrigen Relief abheben, ist bei der Probe das ganze Relief einheitlich matt. Auf der Wertseite ist zudem ein spezielles Signet angebracht.

Da Probeprägungen nur in kleiner Anzahl angefertigt werden, ist eine Bestellung per Dauerauftrag leider nicht möglich. Wenn Sie sich einen Probeabschlag sichern wollen, können Sie bis Ende Februar 2005 Ihre Bestellung einreichen (ausschliesslich schriftlich oder per Fax). Der Preis beträgt Fr. 200.—. Die Zuteilung erfolgt durch die *swissmint* aufgrund des Bestellsinganges und der Kundentreue (Auslieferung April 2005).

Stephan Bundi begutachtet das Modell der Jungfrau-Münze.

100 Jahre Automobilsalon



Als am 29. April 1905 die erste Schweizer Automobil- und Fahrradausstellung eröffnet wird, steckt das Auto eben erst in den Kinderschuhen. Bereits aber geht von ihm eine unerklärliche Faszination aus. Die 9 Tage dauernde Messe mit 59 Ausstellern wird zu einem riesigen Erfolg. Die Automobilschau kommt auf Initiative des Präsidenten der schweizerischen Syndikalkammer der Fahrzeugbranche Jules Mégevet aus Genf und Charles-Louis Empeyta, Vize-Präsident des Automobil-Clubs der Schweiz, zustande.

Die ersten Automobile Ende des 19. Jahrhunderts gleichen noch mehr Kutschen als einem Auto im heutigen Sinn. Doch vor dem Kutschbock hält man vergeblich nach den Pferden Ausschau. Diese verstecken sich in einem Verbrennungsmotor unter den Füßen des «Kutschers» oder im Fond des Wagens und anstelle der Zügel gibt es eine Steuerstange oder ein Steuerrad. Die rasante Entwicklung der Autoindustrie führt dazu, dass bereits fünf Jahre später, zur Zeit des ersten Autosalons, die meisten Fahrzeugkonstrukteure damit begonnen haben, von der Kutschenform Abschied zu nehmen. Mit den Jahren wird das Fahrzeugdesign immer eleganter und stromlinienförmiger, die Motoren stärker und zuverlässiger. Aus den einst beschaulichen und etwas schwerfälligen Karossen entstehen moderne, komfortable Fahrzeuge. Neben Motorenleistung und Design finden heute in zunehmendem Masse auch andere Aspekte wie Komfort, Verkehrssicherheit und geringerer Treibstoffverbrauch Beachtung.

Die Erfolgsgeschichte des Automobils ist nicht aufzuhalten. Auch in den letzten Jahren hat der «fahrbare Untersatz», wie er im Volksmund gerne genannt wird, dauernd an Bedeutung gewonnen. Der Grund dafür ist, dass das Auto uns fast grenzenlos mobil macht. Eine Mobilität, die der öffentliche Verkehr auch bei grösster Anstrengung nicht bieten kann. Doch die Faszination des Automobils geht über seinen praktischen Nutzen hinaus. Es ist ebenso Statussymbol, Hobby, Leidenschaft – und für manche gar ein Mittel zur Anmache oder für die Zurschaustellung ihrer Potenz. Die Schattenseiten des Verkehrs wie Umweltbelastung, verstopfte Strassen und Verkehrsunfälle werden da in fast schon fatalistischer Weise ausgeblendet.

Angestachelt vom Erfolg des ersten Autosalons, wird im Jahre 1906 wiederum ein Autosalon in Genf durchgeführt und ein dritter findet 1907 in Zürich statt. Nach einer längeren Pause kann der vierte schweizerische Automobil-Salon im Jahre 1923 seine Tore öffnen. Angesichts des erneuten Erfolgs beschliesst das im November 1923 gegründete «Ständige Komitee des Internationalen Automobilsalons in Genf» im März 1924 den 1. Internationalen Automobil-, Motor- und Fahrradsalon zu veranstalten.

Seit 1924 findet der Internationale Automobilsalon in jährlichem Rhythmus statt, mit einem kriegsbedingten Unterbruch bis 1947. Bereits in den 30er Jahren entwickelt sich der Genfer Salon zu



Die Gedenkmünzen «100 Jahre Autosalon» auf einen Blick

Ausgabetag: 11. Februar 2005; Künstler: Roger Pfund, Carouge

Sujet	Sportwagen	Oldtimer
Nennwert	20 Fr.	50 Fr.
Legierung	Silber 0,835	Gold 0,900
Gewicht	20 g	11,29 g
Durchmesser	33 mm	25 mm
Unzirkuliert	max. 65 000	
Polierte Platte	max. 8 000	max. 6 000

einer Ausstellung von Weltrang. Die Ausstellungslokalitäten müssen wegen des immer grösser werdenden Platzbedarfes laufend angepasst werden. Am 18. Dezember 1981 wird das neue Ausstellungs- und Kongress-Zentrum von Genf (PALEXPO), das neben dem Flughafen gelegen ist, eröffnet. Damit können die laufenden Platzprobleme vorübergehend gelöst werden. Zwischen 1987 und 2002 werden drei weitere grosse Ausstellungshallen gebaut. Im letztgenannten Jahr kann auch mit über 723 000 Eintrittsen der absolute Besucherrekord verzeichnet werden.

Der Internationale Automobilsalon Genf hat seine ausserordentliche Bedeutung noch vergrössert, indem er die einzige jährliche Veranstaltung dieser Kategorie bleibt. Seine bevorzugte Position beruht nicht nur auf der hervorragenden Organisation der Ausstellung und dem internationalen Ruf Genfs, sondern auch auf der einzigartigen Situation der Schweiz. Sie ist praktisch das einzige Land, in welchem sich auf dem Gebiet des privaten Automobilhandels die Konkurrenz frei und ohne Kontingentierungen entfalten kann. Der Autosalon Genf ist eine Erfolgsgeschichte, der in Zukunft zweifellos noch weitere bedeutsame Kapitel hinzugefügt werden.

Die Silbermünze

Auf der rechten Seite des Münzbildes ist der Ausschnitt eines modernen Sportwagens abgebildet, wobei das Fahrzeug so positioniert ist, dass der rechte Scheinwerfer das Zentrum der Münze

bildet. Als Vorlage diente dem Künstler der Prototyp GT 1 des Automobildesigners Franco Sbarro. Parallel zum Rand ist in zwei Linien stufenartig versetzt die Umschrift «SALON INTERNATIONAL DE L'AUTOMOBILE GENEVE» angebracht. Zusätzlich sind in Form einer kreisförmigen Struktur mit einer Vielzahl von kleinen Ziffern die Jahreszahlen 1905 und 2005 erkennbar.

Die Goldmünze

Auf der rechten Seite des Münzbildes ist der Ausschnitt eines Oldtimers abgebildet. Auch hier bildet der rechte Scheinwerfer des Fahrzeuges das Münzzentrum. Als Vorlage für die Gestaltung diente der Clément 1905 des französischen Automobilherstellers Adolphe Clément. Übrige Gestaltung analog Silbermünze.

Die Schöpfer der Originalfahrzeuge

Adolphe Clément (1855 – 1928) wurde in Pierrefonds (Oise) in Frankreich geboren. Zunächst Fahrradfabrikant, vermarktet als erster Fahrräder mit luftgefüllten Reifen. Bedeutender Automobilpionier. Mitbegründer der bekannten Automobilfirma Talbot (ursprünglich Clément-Talbot).

Franco Sbarro, 1939 in Apulien in Süditalien geboren, renommierter Autodesigner und Konstrukteur, Inhaber des Ateliers d'études de Construction Automobiles A.C.A. und Gründer des Espace Sbarro, einer Schule für die Gestaltung und Konstruktion von Automobilen.

Der Künstler

Der renommierte Grafiker, Kunstmaler und Designer Roger Pfund wurde am 28.12.1943 in Bern geboren. Nach dem Abschluss der Grafikerausbildung im Jahre 1966 eröffnete er ein eigenes Atelier. Seit Beginn seiner Karriere konzentrierte Roger Pfund seine Aktivitäten auf den kulturellen Bereich. Er gestaltet Plakate für Konzerte, Theater, Museen oder für humanitäre Zwecke. Im Jahre 1971 gewann er den ersten Preis beim Banknotenwettbewerb der Schweizerischen Nationalbank und wurde mit der Realisation der Reserve-serie beauftragt. Für die Banque de France konnte er die letzte Serie der französischen Banknoten gestalten und wurde von diesem Institut 1996 zum Wettbewerb für die Euro-Noten eingeladen, bei dem



er den ersten Preis gewann. Im Weiteren ist er für das Aussehen des neuen Schweizer Passes verantwortlich. Zahlreiche Gestaltungsaufträge für viele renommierte Firmen und Institutionen. Roger Pfund lebt und arbeitet seit 1971 in Carouge bei Genf. Seit 1966 präsentiert er sein malerisches Werk in Einzel- und Gruppenausstellungen rund um die Welt.

Gestalter der Autosalonmünzen
Roger Pfund

Automobilgeschichte im Briefmarkenformat

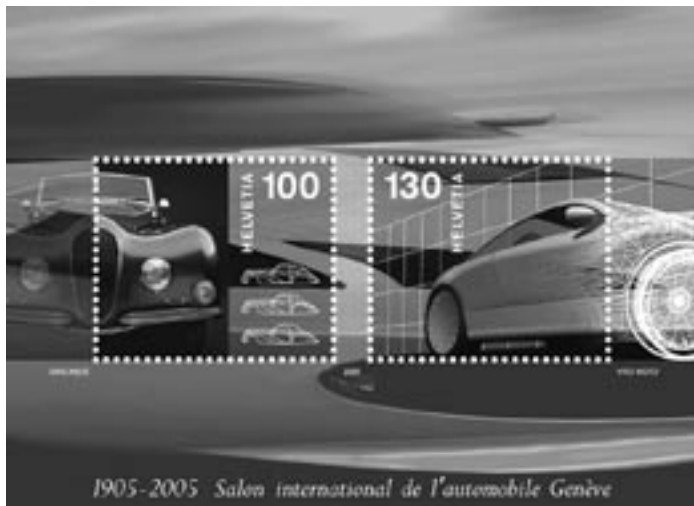
Vom 3. bis 13. März 2005 feiert der Automobil-Salon seine 75. Ausgabe und gleichzeitig sein 100-jähriges Bestehen. Die Schweizerische Post gibt am 8. März 2005 einen Sonderblock mit zwei Briefmarken heraus. Somit gelangt der Automobil-Salon bereits zum dritten Mal zu Briefmarkenehren.

100 Jahre Salon de l'automobile Genève – ein besonderes Jubiläum, auch für den Schweizer Spezialkarosseriebau, der seit jeher mit Tradition und Qualität in Verbindung gebracht wird. Vito Noto, der diplomierte Designer für industriegefertigte Produkte aus Cadro bei Lugano, hat den Sonderblock gestaltet.

Auf dem Sonderblock gehen Geschichte und Zukunft ineinander über. Die linke Seite stellt die Tradition des Karosseriebaus dar. Diese Werte werden statisch durch Bild und Zeichnung vermittelt. Die andere Seite führt uns in die Zukunft. Dynamisch entwickelt sich eine Gitterkonstruktion – «wire frame» genannt – zu einer neuen Form.

Weitere Informationen: www.post.ch/philashop

Gregory Schick, *Die Schweizerische Post, Briefmarken und Philatelie, 3030 Bern*



En Guete!

Kulinarisch hat Thailand einiges zu bieten. Will man Zeitungsmeldungen vom letzten August Glauben schenken, wird das Angebot nun noch erweitert. Nur mit dem Verdauen soll es vorderhand Probleme geben.

Letzten August wurde ein 37-jähriger Thailänder ins Spital eingeliefert, der über Magenbeschwerden klagte. Die Ärzte röntgten ihn und fanden schliesslich die Ursache seiner Schmerzen. Im Magen des Erkrankten stellten sie einen Fremdkörper fest, den sie vorerst nicht identifizieren konnten. Sie entschlossen sich zu einer Notoperation und staunten nicht schlecht. Im Magen des Patienten befanden sich über zwei Kilogramm Münzen. Wie die Mutter des Patienten bei einem Fernsehinterview mitteilte, sei ihr Sohn geistig verwirrt. «Immer, wenn ich ihm Geld gab, vor allem Münzen, ist er auf der Toilette verschwunden.» Wie die neue thailändische Spezialität heissen soll und wie sie zubereitet wird, ist uns leider nicht bekannt.

Münzen sind übrigens die am häufigsten verschluckten Fremdkörper bei Kindern. Mit der Einführung des Euros stellte sich deutschen Kinderärzten die Frage, ob im Magen zurückgehaltene Münzen durch Korrosion eine Gefahr für den Patienten darstellen können und frühzeitig endoskopisch geborgen werden sollten. Aus diesem Grund wurden verschiedene Euro-Münzen über sieben Tage in verdünnte Salzsäure gelegt, am Anfang und Ende des Versuches gewogen und täglich über den Versuchszeitraum radiologisch und fotografisch dokumentiert. Veränderungen, wie sie beim amerikanischen US-Cent aus kupferplattiertem Zink beschrieben wurden, konnten bei den Euro-Münzen nicht beobachtet werden. Es bildeten sich keine scharfen Kanten, und es gingen keine wesentlichen Mengen an toxischen Metallverbindungen in Lösung. Die Schweizer Münzen dürften sich angesichts ihrer Zusammensetzung ähnlich wie die Euro-Münzen verhalten. Falls sich keine weiteren Komplikationen ergeben, kann verschlucktes Euro-Kleingeld über sieben Tage im Magen beobachtet werden, ehe eine endoskopische Bergung angebracht ist.



Gemäss den Erfahrungen von Kinderärzten passieren Münzen mit einem Durchmesser von weniger als 20 mm in allen Altersgruppen problemlos den Magen-Darmtrakt. Bei größeren Münzen muss speziell im Kleinkindalter mit Komplikationen gerechnet werden.

Etwa so könnte der Magen des Thailänders ausgesehen haben; ein falsch verstandener Sparstrumpf.

Betrug mit «falschem Fünfliber»

Gemäss einer Meldung der Schweizerischen Depeschagentur vom letzten August stopfte ein 31-jähriger Mann aus Polen an einer Zürcher Tramhaltestelle eine Münze um die andere in einen Billettautomaten. Passanten, denen das seltsam vorkam, alarmierten die Polizei. Diese stellte fest, dass der Mann statt Fünfliber jeweils Rubelmünzen im Wert von umgerechnet 4 Rappen in die Automaten einwarf. Dafür erhielt er ein Trambillet im Wert von Fr. 1.70 und Fr. 3.30 Wechselgeld. Als die Polizei ihn festnahm, hatte der Betrüger 1 100 Franken in Münzen in seinen Taschen. Dass er vorgehabt hatte, sein Treiben noch geraume Zeit fortzusetzen, bewies sein Vorrat von weiteren 120 Rubelmünzen.



Rubel statt Fünfliber im Billettautomat

Wie ist ein solcher Betrug möglich? Wurden die erwähnten Rubelstücke, wie von einigen besorgten Bürgern geglaubt wird, vielleicht sogar in der eidg. Münzstätte hergestellt? Weit gefehlt! Da die missbräuchlich verwendeten Geldstücke aber die gleiche Zusammensetzung und praktisch die gleichen Abmessungen haben wie der Fünfliber, werden sie von den Automaten angenommen. Die meisten Länder, darunter auch die Schweiz, lassen deshalb ihre Münzen beim Coin Registration Office (CRO) in Pessac (Frankreich) registrieren. So soll vermieden werden, dass es zu Überschneidungen kommt, das heisst dass Münzen eines Landes nicht in betrügerischer Weise in Automaten eines anderen Landes eingesetzt werden können. Solange der eiserne Vorhang existierte, bestand nur eine kleine Gefahr, dass Münzen aus dem Ostblock unrechtmässig in unseren Automaten eingesetzt werden. Mit der Öffnung der Grenzen in den 90er Jahren sind auch die Probleme mit den Rubelmünzen aufgetaucht. Übrigens hat Russland seine Münzen auch heute noch nicht beim CRO registrieren lassen. Zum Schluss stellt sich noch die Frage, was der eingangs erwähnte Täter wohl mit seinen 333 Trambilletten vorgehabt hat.

Euroflash

Mangel an Kleingeld

In Deutschland kam es in den vergangenen Monaten zu einem akuten Mangel an Kleingeld. Davon betroffen waren insbesondere die 1-, 2- und 5-Eurocent-Stücke. Ein Grund für dieses Dilemma ist das Hortverhalten vieler Deutscher. Die kleinen Münzwerte («Kupfermünzen») sammeln sich im Geldbeutel an und beulen diesen aus. Zur Erleichterung werden sie daher von vielen Bürgern auf die Seite gelegt und so dem Geldkreislauf entzogen. Die Bundesbank appellierte an die Bürger, die gehorteten Münzen wieder in Umlauf zu bringen.

Abschaffung von 1- und 2-Euro-Cent?

Im Zusammenhang mit dem Münzmangel machten sich vor allem Banken für eine Aufgabe der kleinsten Münzeinheiten stark. Doch die Deutschen wollen nicht auf die 1- und 2-Cent-Münzen verzichten. Eine Forsa-Umfrage im Auftrag des Magazins stern, die anfangs September 2004 publiziert wurde, ergab, dass 54 Prozent der Bundesbürger gegen die Abschaffung der kleinen Münzen sind. 41 Prozent hätten nichts dagegen, wenn sie künftig ohne dieses Kleingeld auskommen müssten. Nur 5 Prozent beantworteten die Frage mit «weiss nicht». Andere Euroländer wie Finnland oder die Niederlande verzichten bereits heute auf die kleinsten Euromünzen.



1- und 2-Cent-Münzen vor dem Aus?

Das Prägen der Umlaufmünzen

Erst durch den Prägevorgang entsteht aus einer gewöhnlichen Metallscheibe ein staatlich beglaubigtes Geldstück (Umlaufmünze), das in allen Geschäften unseres Landes anstandslos zur Zahlung akzeptiert wird. Für die Prägung stehen der swissmint sechs leistungsfähige Prägemaschinen zur Verfügung.

Bevor mit dem Prägen begonnen werden kann, muss der Verantwortliche Daniel Leuba die Prägemaschine einrichten, das heisst mit den nötigen Prägewerkzeugen bestehend aus den Prägestempeln für die beiden Münzseiten und dem Prägering bestücken. Dazu werden die Prägestempel in der richtigen Position auf die Stempelhalter geschraubt und anschliessend in die Prägemaschine montiert und feinjustiert. Die Stellung von Vorder- und Rückseite und die Zentrierung müssen genau stimmen. Die aus gehärtetem Stahl bestehenden Stempel enthalten seitenverkehrt und vertieft das Gepräge, das die Münze erhalten soll. Nach dem Einrichten füllt Daniel Leuba mit Hilfe des Staplers die Münzrohlinge in den oberhalb der Prägemaschine angebrachten

Kontainer. Die Zuführung der Rondellen erfolgt stückweise durch einen Kanal. Damit die Stempel beim Prägevorgang nicht zu schnell verschmutzen, werden die Münzrohlinge mit einer leichten Schmierung (Petrolfilm) versehen. Die Prägepressen können pro Minute bis zu 600 Münzen herstellen. Die Prägung besteht in einer Kaltverformung der Oberfläche der Rondellen. Dabei werden Vorderseite, Rückseite und Rand der Münze gleichzeitig in einem Schlag geformt. Der Prägedruck, der für eine saubere Ausprägung des Reliefs notwendig ist, variiert je nach Münzgrösse zwischen 25 und 160 Tonnen.

In dieser Serie über die verschiedenen Abteilungen der swissmint haben wir Ihnen bisher das Gravieratelier, die Werkzeugherstellung und die Rondellenvorbereitung vorgestellt. Aus Platzgründen können wir erst im nächsten swissmintinfo näher auf die Prägung der Sammlermünzen eingehen.



Zwischen Ober- und Unterstempel befindet sich der sogenannte Prägering, ein stählerner Ring, in den die Münzplättchen zu liegen kommen und dessen Innendurchmesser demjenigen der zu prägenden Münze entspricht. Er dient dazu, ein Ausweichen des Metalls unter dem gewaltigen Prägedruck zu verhindern und der Münze die schöne, kreisförmige Gestalt zu erhalten. Die Struktur der Innenfläche des Prägeringes bestimmt auch ob der Münzrand glatt oder geriffelt wird. Bei Münzen mit erhabener Randschrift wie z. B. dem Fünfliber wird ein aus drei Segmenten bestehender Prägering verwendet, der sich nach dem Prägen öffnet, damit die Münze, ohne Beschädigung der Randprägung (Randschrift), ausgestossen werden kann.

Auch bei der Prägung wird auf eine gute Qualität geachtet. Die frisch geprägten Münzen fallen daher vorerst in ein kleines, rotes Plastikkistchen. Erst nachdem der Präger eine Qualitätskontrolle vorgenommen und die Münzen für gut befunden hat, werden sie in den grossen Kontainer gekippt. Diese Kontrolle besteht in der Überprüfung von Durchmesser und Dicke sowie der Qualität des Gepräges. Damit kann verhindert werden, dass es später wegen Fehler bei den Abmessungen zu Problemen in Automaten kommt. Auch Stempelbrüche, abgenützte oder verdrehte Stempel werden frühzeitig erkannt und können ausgewechselt bzw. in die richtige Stellung gebracht werden. Wird nun ein solcher Fehler festgestellt, müssen nur die Münzen aus dem roten Plastikkistchen und nicht der ganze Kontainerinhalt der Vernichtung zugeführt werden. Fehlprägungen von Schweizer Umlaufmünzen sind daher nur selten anzutreffen.

Gedenkmünzen im Jahr 2005

Neben den in diesem Info vorgestellten Gedenkmünzen «Jungfrau» und «Autosalon» gelangt im Jahr 2005 noch eine 20-Franken-Silbermünze, welche die Kapellbrücke in Luzern thematisiert, zur Ausgabe. Es handelt sich dabei um die zweite Münze der Serie «Berühmte Bauten».

Herausgeber swissmint

Offizielle Münzstätte
der Schweiz
Bernastrasse 28
CH-3003 Bern
www.swissmint.ch

Marketing

Tel. +41 (0)31 322 60 68
Fax +41 (0)31 322 60 07
E-Mail:
info@swissmint.ch

Verkauf

Tel. +41 (0)31 322 74 49

Numismatik

Tel. +41(0)31 322 61 73

